Aus der Tiefe der Zeit

mit dem

Ensemble Polysono

Christine Simolka,
Sopran
Anastasia Chulkova,
Flöte
Andriy Bandurin,
Klarinette
Maria Ten,
Violine
Vladislav Smirnov,
Violoncello
René Wohlhauser,
Bariton, Klavier, Leitung

Sa, 25. Jan. 2020, 20:00h: Basel, Schmiedenhof, Zunftsaal, Rümelinsplatz 4
Sa, 01. Feb. 2020, 19:00h: Berlin, Elias-Kuppelsaal, Göhrener Straße 11
Fr, 14. Feb. 2020, 19:00h: Gelterkinden, Musikschule, Rünenbergerstraße 35*)
So, 16. Feb. 2020, 19:00h: München, Gasteig, Kleiner Konzertsaal, Rosenheimer Straße 5
Sa, 22. Feb. 2020, 20:00h: Bern, Le Cap (Französische Kirche), Predigergasse 3
Sa, 29. Feb. 2020, 19:30h: Zürich, Lavatersaal, St.-Peter-Hofstatt 6

Rebecca Saunders *(*1967)**: Hauch** für Violine solo (2018)*

Mark André *(*1964): **E** für Violoncello solo (2012)*

René Wohlhauser *(*1954):*

- ***Kasamarówa*** *für Sopran und Bariton (2014), auf ein Gedicht des Komponisten*
- ***Duo für Klarinette und Klavier*** *(2014 / 2018), 2. Fassung, Uraufführung*
- ***Musik für Flöte*** *(2002)*
- ***Miramsobale*** *für Sopran und Violine (2019), auf ein Gedicht des Komponisten, Uraufführung*
- ***Im Tempo der Wahrnehmung****, Klaviertrio für Violine, Violoncello und Klavier (2019), UA*
- ***Duo für Flöte und Violoncello*** *(2019), Uraufführung*
- ***Aus der Tiefe der Zeit*** *für Sopran, Bariton, Flöte, Klarinette, Violine und Violoncello (2019), auf ein Gedicht des Komponisten, Kompositionsauftrag des Fachausschusses Musik Basel-Stadt und Baselland, Uraufführung*

*) After concert talk mit dem Publikum & Apéro. Moderation: Markus Stolz
Vorverkauf München: München-Ticket, Vorverkauf Berlin: Reservix
Weitere Infos: www.renewohlhauser.com

Mit freundlicher Unterstützung von:

SULGER-STIFTUNG · SIS Schweizerische Interpretenstiftung · Fachausschuss Musik · Kanton Basel-Stadt Kultur · KULTURELLES.BL · FONDATION SUISA · Gesellschaft zu Ober-Gerwern Bern · Burgergemeinde Bern · Stadt Zürich Kultur

Inhaltsverzeichnis:

Projektbeschreibung: Aus der Tiefe der Zeit 3
Rebecca Saunders: Hauch für Violine solo 4
Mark André: E für Violoncello solo 4
René Wohlhauser: Kasamarówa für Sopran und Bariton 5
Duo für Klarinette und Klavier 5
Musik für Flöte 6
Miramsobale für Sopran und Violine 7
Im Tempo der Wahrnehmung für Violine, Violoncello und Klavier 8
Duo für Flöte und Violoncello 8
Aus der Tiefe der Zeit für Sopran, Bariton, Flöte, Klarinette, Violine und Cello 9
Neue CD: Kammeroper „L'amour est une duperie" 12
Buch „Aphorismen zur Musik" 13
Biographien 14

Projektbeschreibung: Aus der Tiefe der Zeit

Wie entstehen aus chaotischer Materie sinnliche Klangstrukturen? Welche Wege der ästhetischen Abstraktion und des instinktiven Gestaltungswillens durchlaufen physikalische Moleküle, um zu Klangräumen zu werden, die sich in der zeitlichen Dimension entfalten? Gibt es auch die Kategorie „Ohrwurm" in der Neuen Musik? Wendungen, die sich festsetzen und uns noch tagelang begleiten? Und wie klingen diese? Wie wird mit ihnen in diesem Kontext umgegangen? Dies sind einige der Fragen, die mit musikalischen Mitteln zum Klingen gebracht werden und die Überraschendes versprechen. Das Ensemble Polysono begibt sich erneut auf Entdeckungsreise und auf Klangsuche bis hinunter in die Tiefe der Zeit, um diese Fragen zusammen mit den KomponistInnen zu erforschen. (Was kommt da noch alles hoch?) Insgesamt fünf Uraufführungen werden zum Erklingen gebracht, alle sehr unterschiedlich in Ausdruck und Charakter. Neben neuen Werken des Ensembleleiters René Wohlhauser sind in diesem Programm auch Werke der Siemens-Musikpreisträgerin 2019, Rebecca Saunders, und des sehr erfolgreichen und klanglich experimentellen Komponisten Mark André zu hören. Beide haben sich auf dem Gebiet der musikalischen Klangforschung bereits einen internationalen Namen gemacht.

Das **Ensemble Polysono** aus Basel ist spezialisiert auf die Aufführung anspruchsvoller zeitgenössischer Musik und unternimmt jedes Jahr Tourneen durch die Schweiz und einige größere Städte in Europa (u.a. Basel, Bern, Zürich, München, Berlin, Wien, London). Die Programme enthalten sowohl Uraufführungen als auch Wiederaufführungen qualitativ erstklassiger und relevanter Werke. Im Zentrum der Programme stehen immer innovative Ideen und Konzepte, die ihre Spannung aus der dialektischen Auseinandersetzung zwischen verschiedenen ästhetischen Standpunkten beziehen. „Die Vielfalt der Klänge als Programm, das ist schon so etwas wie der Leitfaden des Ensembles Polysono. Diese Basler Formation fällt immer wieder auf mit farbigen und kontrastreichen Programmen." (Schweizer Radio DRS, 17.2.2011)

René Wohlhauser

Rebecca Saunders: Hauch für Violine solo (2018)

„Hauch“ ist eine Solo-Studie, die im Pianissimo Klangfarben-Nuancen aus dem obersten Bereich der tiefsten Geigensaiten erforscht. Sie spürt Melodie-Fragmenten nach und zeichnet einen Faden in die Stille und aus der Stille.
Es geht um Oberfläche, Gewicht und Berührung der musikalischen Darbietung. Der Bogen zieht sozusagen den Klang aus der Stille. Die minimalsten Differenzierungen der Berührungen auf den Saiten, die Ausdehnung der Muskeln zwischen den Schulterblättern, das Einatmen der ausführenden Person, das dem gespielten Ton vorausgeht …
Der zerbrechliche physische Körper hinter dem Klang: er fühlt das Gewicht des Klanges und erforscht die Essenz einer Klangfarbe.
Die Fragmente einer zweistimmigen Melodie sind fragil, intim und expressiv. Sie werden meistens sempre molto flautando (also schwebend) gespielt, entweder auf dem Griffbrett oder auf dem Steg, und jedes Fragment wird durch Stille umrahmt. Die Stille ist die Leinwand – alle Klangfäden werden aus der Stille gezogen und verschwinden in die Stille. Die Pausen sollen sorgfältig abgewogen werden – sie sind nie statisch, sondern immer in Bewegung.
„Hauch“ besteht aus acht Teilen. Jeder Teil zeichnet ein Fragment der Melodie nach, stets mit einer oberen und einer unteren Linie. Die Palette der Klangfarben erforscht spezifische Spielarten von Vibrato, Artikulation, Klangfarbe und Dynamik. Jedes Detail ist wichtig! Jedes Fragment soll sorgfältig nachgezeichnet und umhüllt werden und die genauen klangfarblichen Nuancen, Differenzierungen und Extreme erforschen.

Rebecca Saunders
(Übersetzung: René Wohlhauser)

***

Mark André: E für Violoncello solo (2012)

Ein mit wenigen Ausnahmen rhythmisch gleichbleibender Puls wird klanglich permanent umgefärbt. Feinste Nuancen und Schattierungsänderungen werden akribisch genau notiert. Das von der Cellistin Eeva Rysä in Auftrag gegebene Stück beginnt mit acht Schlägen Pause. Dann beginnt das Stück zu pulsieren. Der Schlag ist mit 63 kaum schneller als eine Sekunde. Während die linke Hand vier Finger mit halbem Druck auf allen vier Saiten nahe am Griffbrettsattel platziert, schlägt die rechte Hand mit dem Bogen „col legno battuto delicato, sehr nahe an der Spitze“ zuerst auf die erste Saite, dann auf die erste und zweite, dann auf die zweite und dritte usw. Dabei wechselt der Anschlagsort ständig von „am Griffbrett“ zu „am Steg“, was mit speziell kreierten Saitenschlüsseln notiert wird. Dann wechselt die Anschlagsart zu ½ col legno, dann zu Haare. In einem zweiten Abschnitt schlägt die linke Hand auf der ersten Saite teilweise mikrotonal notierte „zarte Tapings“ auf das Griffbrett. Nach vier Takten kommt die rechte Hand dazu, die im gleichen Rhythmus auf dem Holz des Steges oben am Steg mit 1/12 des Bogens „sehr helle“ Auf- und Abstriche ausführt. Dann erfolgt das gleiche mit 1/6 des Bogens, dann mit ¼ des Bogens im notierten Zeitraum (es geht also um die Bogengeschwindigkeit), bis diese Geräuschnuancen ohne linke Hand alleine weiter gehen. Auch der Bogendruck wird von +5BD bis -5BD abschattiert. Die Klangpalette weitet sich über die Zarge bis zum Stachel. Auf diese Weise werden die Zuhörenden in eine meditative Stimmung hineingesogen, aus der sie erst erwachen, als das Stück gegen Schluß unvermittelt in andere, schnelle Spielarten umschlägt und schließlich mit langgezogenen Tönen zum Erliegen kommt.

René Wohlhauser

***

René Wohlhauser (*1954): **Kasamarówa** für Sopran und Bariton (2014), auf ein lautpoetisches Gedicht des Komponisten, Ergon 52, Musikwerknummer 1697

Kasamarówa (Gedicht Nr. 133 aus dem Jahre 2014)

Kasamarowa polianowa mara gana gone Kasamanando poliagando mikarota Dumaro Logamano Duroma Lomagano Surameno maratobe garalamo Sogarenuwa kelimatuwa Maratarowa molianowa Karigalando foliagando	Duramolano ramonawore Nalogasamo genömüsone Rolomo Dumosurame maratobina Garimoleno Sole Kasamarowa Nochschonoragga maraggatota sorapata

Werkkommentar zu **Kasamarówa**

Mit Bezug auf die klassische Vokalpolyphonie, die seit der Notre-Dame-Epoche im Spätmittelalter die abendländische Mehrstimmigkeit begründete, geht es in diesem Stück um die Rückbesinnung auf essentielle Ausdrucksparameter dieser Kompositionsweise als Evokation eines magischen Zustandes. Die melodisch-horizontale Dimension der Bewegung und die kontrapunktisch-intervallische Qualität des Zusammenklangs erzeugen ein Fließen in der Zeit. In diesem Zeitfluß geht es um ein Ausloten der spezifischen Färbungen der Intervalle und ihrer Farbrelationen zueinander.
Die Farbe und die Wirkung eines Intervalls, z.B. der Oktave, ist komplett unterschiedlich, je nachdem ob sie in hoher, mittlerer oder tiefer Lage erklingt, ob sie am Anfang oder am Schluß einer Phrase steht, ob sie nach einem anstrengenden Aufstieg im *Forte* erklingt, ob sie *sotto voce* ganz entspannt erzeugt wird oder ob sie, wie am Schluß des Stückes, mit vielen bewegten Konsonanten eingefärbt wird.
Das Sein im Klang als Gegenwart des Gegenwärtigen, welches das Sein in der Zeit aufhebt, hat demnach eine fundamental existentielle Bedeutung für die Erfahrung von Zeitlosigkeit.
Die Überwindung der Zeitlichkeit im Denken durch das Eintauchen in die Klanglichkeit der Musik und der Sprachlichkeit im Lautpoetischen ermöglichen somit das Sein im Seienden.

René Wohlhauser

***

René Wohlhauser: Duo für Klarinette und Klavier, zweite, erweiterte Fassung (2014 / 2018), Ergon 55, Nr. 2, Musikwerknummer 1874, Uraufführung

Die Komposition eines Duos bietet sich dafür an, verschiedene Kommunikationsformen der beiden Instrumente zueinander zu thematisieren und kompositorisch auszuleuchten. Es geht um die Entwicklung verschiedener Ausdrucksgesten und figureller Strukturentwicklungen als Kommunikationsmittel zwischen den beiden Instrumenten. Gibt es eine sprechende Gestik

der Figuren? Gibt es einen größeren oder kleineren Kommunikationsgrad von Figuren oder Strukturen? Wie entwickelt sich das musikalische Gespräch?
Formal interessant sind bestimmte Inselmomente und auf- und abwallende Energieströme, die eine flexible formale Wahrnehmung ermöglichen.
Es wurden verschiedene Formen des Ineinandergreifens und Verzahnens disparater Strukturen untersucht im Zusammenhang mit der Art und Weise, wie neue Ideen vorbereitet und eingeführt werden, was zu einer Art „Strukturdurchflutung“ des stilistischen Kontextes führte. Dabei wurde auf einen Einbezug der heutzutage allgegenwärtigen Geräuschmode weitgehend bewußt verzichtet und demgegenüber die Suche nach einer anderen Qualität von Tonschwingungen aktiviert. Eigentümliche Wendungen führen, in Verbindung mit einer markanten Rhythmik, zu einer speziellen Art von musikalischem Humor.

René Wohlhauser

***

René Wohlhauser: Musik für Flöte (2002) Ergon 29

„Musik für Flöte“ ist ein sehr allgemeiner Titel. Dies deutet darauf hin, daß in diesem Stück allgemeine Lebenserfahrungen in höchst abstrahierter Form kompositorisch chiffriert und codiert werden. Eine strenge algorithmische Organisation der intervallischen Strukturen, der Bewegungsverläufe und der Register sorgt einerseits für eine einheitliche Grammatik, für stilistische Stringenz sowie für konzeptionelle Logik. Andererseits bewirkt die starke Regulierung der „musikalischen Lebensbereiche“, daß die expressiven Energien mit aller Kraft danach trachten, aus dem vorgegebenen Raum auszubrechen. Sozusagen durch ein Zurückgehen in der Zeit in die negative Zeitrichtung versuchen sie, die Regeln zu unterlaufen und damit die Beziehung zwischen Zeit und Raum, und, an der Grenze zwischen musikalischem und außermusikalischem Raum, das Überschlagen der stückimmanenten Klangraumorganisation in die Metaphysik wahrnehmbar und erfahrbar zu machen.

Die philosophische Erfahrung der Begrenzung wird in diesem Stück dadurch akzentuiert, daß alle melodischen Linien dazu tendieren, über den oberen oder unteren Umfang des Instrumentes hinauszustreben. Überschreiten sie jedoch die vorgegebenen Grenzen, werden sie algorithmisch, d.h. sozusagen technokratisch in den Mittelbereich zurückgesetzt. Das Sichauflehnen gegen das normative Zurechtstauchen ist überlebenswichtig. Durch die ständigen Ausbruchversuche über den Schlagbaum der Eingrenzung hinweg wird die Hoffnung wachgehalten, und es entsteht vielleicht der Eindruck einer Ausweitung des Grenzbereichs.

Da eine extreme Beschränkung der Mittel die Erfindungsphantasie entfacht, setzen ein sehr beschränkter Intervall- und Tondauern-Vorrat von jeweils nur vier Elementen einen Transformationsprozeß der allmählichen Verwandlung in Gang, der das Stück am Schluß in ein irisierendes Feld von bewegten Tremoli und somit aus den anfänglich festen Strukturen in die Auflösung führt.

René Wohlhauser

***

René Wohlhauser: Miramsobale für Sopran und Violine (2019), auf ein Kontrast-Gedicht des Komponisten, Ergon 74, Musikwerknummer 1922, Uraufführung

Vokaltext:
Beim Text handelt es sich um ein Kontrast-Gedicht des Komponisten aus den Jahren 2016 und 2019 (2. Fassung).

Miramsobale (Gedicht Nr. 140, 2. Fassung)

Miramsobale Magarischi Haro Raso, gwando Lenzo Nirokumma Megodusa Swasto Kwenn i mari Don. In einer dunklen Stunde erkunde profunde die eitle Runde, die Wunde, die Schrunde. In dunkler Nacht hab' ich durchdacht all unser Tun und Las- sen tief im Schacht. Tief im Schacht hab ich durchwacht diese Nacht, sie kracht, sie lacht sacht jede Nacht grell und mit Macht und wacht.	Und diese Welt schwelt, quält und verfällt. Menschgemacht Menschgemachter Gemachter Gemachter Lärm Gedärm Und ein Geschnatter Ein übles Mundgeflatter Gera ratter Gekna knatter Biquoster Lärm Randa weso quari musi Nirokama Magilusi Schiro semo gwanda quirl Ran-da Wan-da Ran-da we-so qua-ri mu-si mu-re-si mu-se-ri Doch noch kroch ein Moloch sanft durch Häuserrei- hen entweihend und schreiend ab ins Loch	Gellend, prellend, quellend, in Übermut gestellt, in Überglut geschnellt, zerschellt. Brennender Überdruck wurd' hochgeschwellt, im Morgengrau'n er- hellt, im Abendrot gewellt. Abgefahren überhellt, durchgestartet über- quellt, umgehauen durchge- bellt. Mirambola sobale Harindo welo Soragischi Mikka nora, sano remo Maraquindi Sirodasa Neschro winn so quari Monn

Werkkommentar zu **Miramsobale**
Das Stück verbindet ein mysteriöses Kontrastgedicht des Komponisten mit der Musik. Das Gedicht besteht sowohl aus lautpoetischen wie auch aus semantischen und aus randsemantischen Textbestandteilen, die eher verschiedene Stimmungszustände suggerieren, als daß sie klare Aussagen machen. Dadurch werden die spachlichen Grenzen zwischen Semantik und Non-Semantik fließend und durchlässig. Durch das Rätselhafte und Geheimnisvolle der Sprachführung wird sozusagen die Sprache selbst zu einer Art Meta-Musik, während sich umgekehrt die Musik der Sprachlichkeit annähert. Dadurch werden auch die Gren-

zen zwischen Musik und Sprache fließend. Die disparaten Textbestandteile werden durch den Sog der Musik zusammengehalten. Die musikalische Rhetorik wird durch den zupakkenden Impetus im rhythmischen und gestischen Bereich verstärkt. Dadurch entsteht noch eine weitere Verschiebung der Wahrnehmung. Es entsteht nicht nur eine starke Annäherung zwischen Sprache und Musik, sondern die Funktionen tendieren dazu, sich in ihr Gegenteil zu verkehren. Die non-verbale Musik gewinnt an konkreter, fast sprachlicher Aussagekraft, während die verbale Sprache ihre Konkretheit verliert und sich eher wie Musik verhält.

René Wohlhauser

***

René Wohlhauser: Im Tempo der Wahrnehmung, Klaviertrio für Violine, Violoncello und Klavier (2019), Ergon 72, Musikwerknummer 1910, Uraufführung

Das Tempo der Wahrnehmung von Zeit ändert sich in diesem Stück mehrmals erheblich. Nach einem rasenden Anfang kommt es (im Takt 23) ins Stocken. (Ein „stockendes Wahrnehmungstempo“.) Kurz danach wird die Musik flächig und das Tempo kommt sozusagen zum Stehen. Dann vollzieht das Klavier allein eine stufenlose Beschleunigung und Verlangsamung und zieht das wahrnehmende Subjekt in den Erfahrungsstrudel dieser fluktuierenden Wahrnehmungstempomodulationen hinein. Als nächstes gelangen wir in einen sehr ruhigen Teil, der aber im gleichen Grundtempo wie der Anfang steht und somit deutlich macht, daß nicht das metronomische Tempo über das Tempo der Wahrnehmung entscheidet (Takte 46ff). Nach einer allmählichen Rückkehr in die schnelle Bewegung des Anfangs, die nun aber zuerst in fragmentierter Gestalt erscheint, bevor die Musik wieder zur durchgehenden Bewegung findet, und ohne daß sich das Grundtempo je geändert hätte, wird nun diese durchgehend erreichte Bewegung jäh unterbrochen (Takt 87). Der gestoppte Ausdruckswille reagiert auf diese Einschnitte aggressiv und trotzig mit einer zunehmend erhöhten Verdichtung der Bewegung (ab Takt 95). Nach einer Zurücknahme (ab Takt 109) und einer Bedeutungswende der Klanglichkeit (ab Takt 113) scheint sich das Stück mit einer Coda seinem Ende zuzuneigen (Takt 122). Das Ende ist aber noch nicht erreicht, da wesentliche Aussagen noch nicht gemacht wurden. Es folgt nun ein Teil, in dem das sich immer wieder ändernde Wahrnehmungstempo in eigentliche mehrfache Tempomodulationen umschlägt, bevor das Stück (ab Takt 166) mit einer „fragmentierten Sample-Reprise“ eine weitere große Schlaufe dreht, um dann endlich, relativ abrupt abgestoppt, nachdem alles gesagt wurde, in den Schluß zu münden.

René Wohlhauser

***

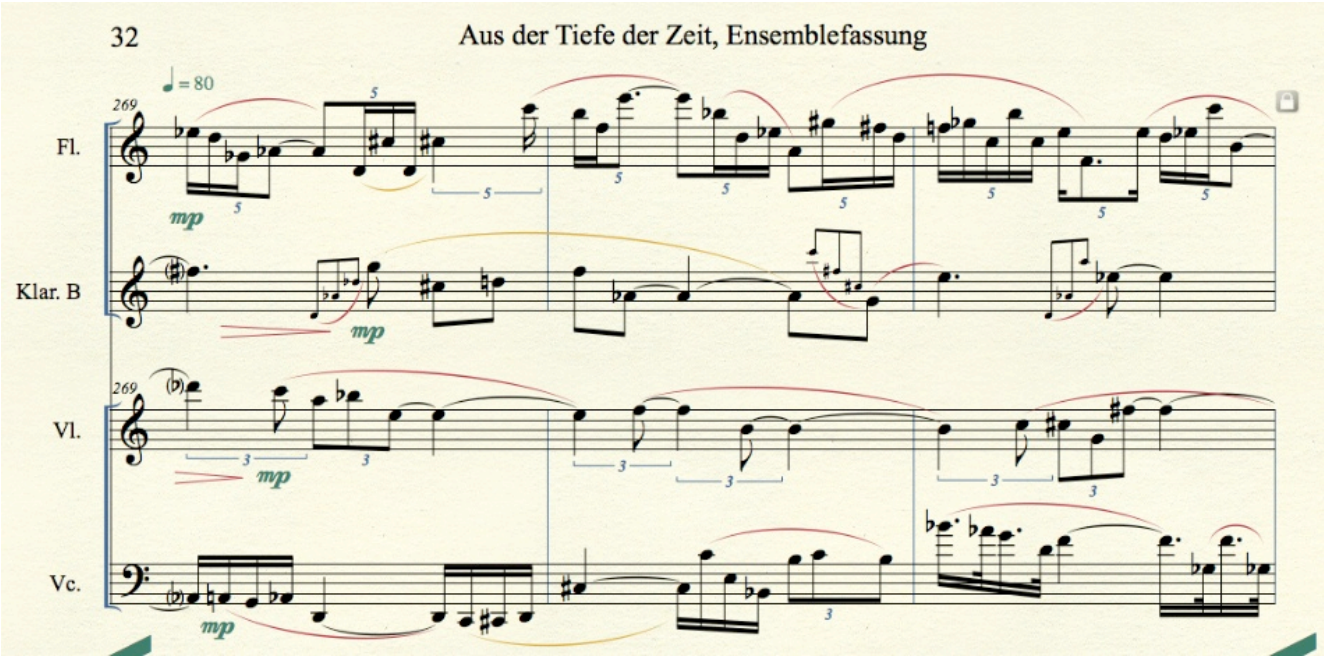
René Wohlhauser: Duo für Flöte und Violoncello (2019), Ergon 75, Musikwerknummer 1925, Uraufführung

Am Anfang des Stückes wird das Material exponiert, das daraufhin verarbeitet wird: Ein Triller und eine schnelle Bewegung. Ableitungen von diesem Material finden sich im ganzen Stück wieder.
Nach schnellen, virtuosen Bewegungen im ersten Abschnitt, versucht das Stück in sich zu gehen und leise in die Tiefe zu horchen. Die Triller werden vom Cello nur noch auf dem Korpus gespielt. In einer Variation dieses zweiten Abschnitts steigern sich die beiden Instrumente zur reliefartigen Vierstimmigkeit, die durch die Infiltration von klanglich kontrastierendem

Gegenmaterial erreicht wird. Nach der reprisenartigen Wiederkehr des Anfangsmaterials mit den Trillern und den schnellen Bewegungen setzt nun eine andere Art der schnellen Bewegung ein: Ein wilder Disput zweier Kontrahenten, die sich immer mehr gegenseitig ins Wort fallen. Danach besinnen sich die beiden, werden wieder leise und suchen nach Verinnerlichung. Gegen Ende dieses Teils spielt die Flöte die Triller als Klappengeräuschtriller in Analogie zu den Korpus-Trillern des Cellos im zweiten Abschnitt. Der letzte Klappengeräuschtriller leitet über zu einem Abschnitt mit verschiedenen Formen von schneller Bewegung, bevor im Schlußabschnitt die zusammengefaßte, kondensierte Bewegungsfigur immer mehr durchlöchert wird, bis sie zum Stehen kommt.
Es sind formal klar getrennte, kontrastierende Teile, die gegenseitig aufeinander Bezug nehmen und die sich gegenseitig in Frage stellen. Die einzelnen Teile sind miteinander verwandt, ohne sich wortwörtlich zu entsprechen. Es sind Kontraste zwischen Hektik und Poesie, zwischen Ausbruch und Verebbung, zwischen Geschäftigkeit und Einkehr, zwischen Entäußerung und Verinnerlichung, zwischen zuviel und fast nichts. Durch die Verinnerlichung wird die schnelle Bewegung kritisch reflektiert und somit substanzieller. Andererseits geht es auch um die Befreiung vom kritisch-reflektierenden Korsett, es geht um die Entfesselung der Phantasie. Durch ihre Imaginationskraft lassen wir uns von der Musik irgendwohin entführen, wo wir noch nicht gewesen sind.

René Wohlhauser

***



René Wohlhauser: Aus der Tiefe der Zeit, Ensemblefassung für Sopran, Bariton, Flöte, Klarinette, Violine und Violoncello (2019), auf ein dialogisches Gedicht des Komponisten, Ergon 73, Nr. 2, Musikwerknummer 1918, Kompositionsauftrag des Fachausschusses Musik Basel-Stadt und Baselland, Uraufführung

Vokaltext:
Beim Text handelt es sich um ein dialogisches Gedicht des Komponisten aus dem Jahre 2019.

Aus der Tiefe der Zeit (Gedicht Nr. 151)

1) Aus der Tiefe der Zeit
Wehen Düfte herauf,
Zwischenkommentar: Ach was, ach wo, warum? Wo schwappen sie denn? Schwappen sie wirklich? Wo?
Und es kommen von weit
Die Gedanken zuhauf.

Zwischenkommentar:
Schräge Gedanken
geraten ins Wanken.
Schiefe Gedanken
sind auf der Flucht.

Und wo sind die Düfte?
Entweh'n der Grüfte
In tiefem Geklüfte?
In reißender Schlucht?

Beide: Zeit-Schlucht. Schlucht-Zeit.

2) Aus der Tiefe der Zeit
Schleicht die Sehnsucht herauf,
Zwischenkommentar: Na, dann schleiche mal. Schleiche dich!
Brennt dich weich und bereit,
Und sie raubt dir den Schnauf.

Zwischenkommentar:
Aha, int'ressant.
Welch Lamentieren!
Welch ein Gewimmer!
Wen soll berühren
Solch ein Geflimmer?

3) Aus der Tiefe der Zeit
Kriecht das Grübeln herauf,
Macht dich mürb und verbleit,
Hintersinnt deinen Lauf.

Zwischenkommentar neue Fassung:
Der Grübler, der fehlt noch;
der hat uns gerade noch gefehlt.
Der Trübsinnige auch.
Der Schwermütige, der Melancholiker,
Der an der Welt Verzweifelnde,
Der im Weltschmerz sich Wälzende.

4) Aus der Tiefe der Zeit
Fließen Kräfte dir zu,
Machen stark dich im Streit,
Wendest alles im Nu.

Zwischenkommentar:
Aha, jetzt wird's munter
Jetzt geht es bergauf
Haust ihr eine runter
Und setzest dich darauf.

5) Aus der Tiefe der Zeit
Ziehst du Neues herauf.
Die Idee war verschneit,
Doch die Blume geht auf.

Zwischenkommentar:
Poetisch zum Ende,
Das paßt wunderbar.
Es braucht diese Wende.
Doch ist das auch wahr?

Beide: Wo bleibt die Zeit?

Werkkommentar zu **Aus der Tiefe der Zeit**

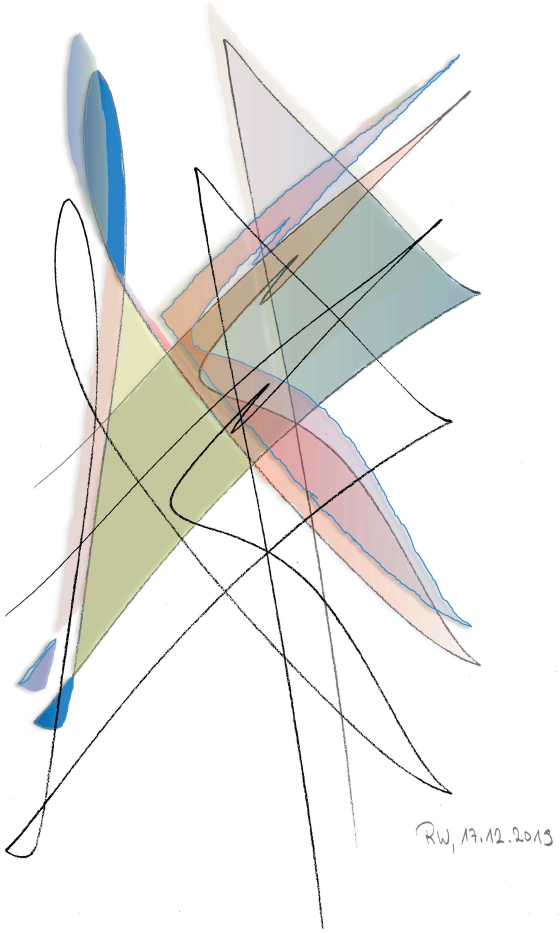
Konflikte zwischen Gegensätzlichem gehören zur heutigen Lebensrealität. Das „Konzept des Gegensätzlichen" ist auch ein Thema in diesem Werk auf ein dialogisches Gedicht des Komponisten.
Der Konflikt findet bereits auf der Textebene statt, einerseits in Form eines relativ traditionellen Reimgedichts, das aber bereits als Gedicht selber durch eine kritisch-reflektierende Haltung, gestaltet als ironisch-spöttische Zwischenkommentare, aufgebrochen wird. Daraus ergibt sich eine neue Textform, die ich als „dialogisches Gedicht" bezeichne.
Dieser Anlage folgt die Gestaltung der Singstimmen. Der eher belcanto-artigen Linienführung der einen Stimme setzt die andere Stimme störende und irritierende Momente entgegen.

Angesichts dieser Antagonismen des vokalen Disputs suchen die Instrumente nach ihrer Rolle zwischen den Fronten. Sie bewegen sich eher in einem geräuschhaften Bereich, so als würden sie sich einerseits zurückhalten, versuchen aber gleichzeitig auch Verbindungen zwischen den Gegensätzen zu schaffen, was ihnen jedoch kaum gelingt. Es ist ein Ringen um Einheit, wo keine Einheit möglich ist.
Aus diesen Konflikten und dem Ringen erwächst die Spannung des Stückes. Werden sich die gegensätzlichen Positionen aufeinander zubewegen? Färben die Positionen aufeinander ab? Oder vermischen sie sich nicht, sondern behalten sie ihre Individualität bei, wenn auch in gewandelter Gestalt?
Im Laufe des Kompositionsprozesses wird aus dieser Art des „dialektischen Komponierens“ ein neues Ganzes, das mehr ist, als die Summe seiner Teile und mit einer Struktur, die es vorher so noch nicht gegeben hat.

Das Stück ist wie eine kleine dialogische Oper angelegt, da nicht nur einfach ein Gedicht vertont wird, sondern indem durch kritische und ironische Zwischenkommentare ein konfliktreicher Dialog aufgebaut wird, der durch die Manifestation verschiedener Sichtweisen eine konfrontationsgeladene Dramatik in Gang setzt.

Es ist der Konflikt zwischen verschiedenen Gesellschaftsschichten, zwischen verschiedenen ästhetischen Lebensentwürfen und Weltansichten, in diesem Stück dargestellt durch den Gegensatz zwischen abgehobener Poesiesprache und Alltagssarkasmus. In dieser Weise kommen in meinem Werk die Dramen des Lebens zum Ausdruck.

René Wohlhauser



Graphik Nr. 966, koloriert und gespiegelt, Version 4e.
Weitere Bilder unter www.renewohlhauser.com/Kunstgalerie

Neuheit

NEOS
CONTEMPORARY

Neuheit

www.neos-music.com

René Wohlhauser (*1954)

« L'amour est une duperie – l'amour n'est pas une symbiose »

Kammeroper bzw. (szenisches oder konzertantes) Kammeroratorium für Sopran, Bariton, Flöte, Klarinette, Violoncello und Klavier (2014/2015)

Ensemble Polysono

NEOS 11824 (1 CD)
VÖ: Mai 2019
Gesamtzeit: 73:54

4 260063 118241 >

Hommage à Jean-Paul Sartre et Simone de Beauvoir

Eine Kammeroper über die Liebe, bestehend aus Zitaten von Simone de Beauvoir und Jean-Paul Sartre – das war es, was René Wohlhauser im Frühjahr 2014 schreiben wollte. Dass die Erben Sartres eine Vertonung dessen Texte kategorisch ablehnten, brachte Wohlhauser nicht von seinem Vorhaben ab. Er ersetzte Sartres Worte durch eigene Lautpoesie und brachte seine Hommage an Sartre und de Beauvoir als konzertante Aufführung mit dem Ensemble Polysono während seiner Europatourneen 2015 und 2016 auf die Bühne. Eine Studioproduktion dieser Einstudierung liegt hier nun auf CD vor.

René Wohlhauser ist Komponist, Sänger, Pianist und Dirigent. Nach Erfahrungen als Rock- und Jazzmusiker schreibt er heute in erster Linie zeitgenössische Kunstmusik. Mit dem Ensemble Polysono und dem Duo Simolka–Wohlhauser tourt er regelmäßig durch Europa.

Ebenso erhältlich:

René Wohlhauser
The Marakra Cycle
NEOS 11308 (1 CD)

René Wohlhauser
Quantenströmung
NEOS 11309 (1 CD)

René Wohlhauser
Manía – Piano Works
NEOS 11416 (1 CD)

René Wohlhauser
Kasamarówa
NEOS 11605 (1 CD)

René Wohlhauser
vocis imago
NEOS 11719 (1 CD)

Das Buch „Aphorismen zur Musik“ beim Pfau-Verlag, Saarbrücken:

Komponieren und interpretieren, unterrichten und organisieren gehören zu den ständigen Tätigkeitsfeldern des Schweizer Komponisten, Pianisten und Pädagogen René Wohlhauser. Begleitet werden diese Prozesse von einem permanenten Überdenken der verschiedensten musikalischen Aspekte. Die Ordnung und Formulierung dieser Auseinandersetzung findet ihren Niederschlag in Vorträgen oder Aufsätzen, soweit entsprechende Anlässe bestehen. Daneben aber notiert Wohlhauser sehr regelmäßig Gedanken, Einfälle oder Beobachtungen, die quasi als Hintergrundmusik seiner Arbeit anfallen. In aphoristischer Form geht er dabei kompositorischen und musikpraktischen Fragen nach, reflektiert Gelesenes und Gehörtes. Die teils nachdenklichen, teils provozierenden Notizen fügen sich zu einem philosophisch-musikalischen Journal im Spannungsfeld zwischen Schaffens-drang, utopischen Visionen und widerborstiger Realität.

Pfau-Verlag, 225 Seiten, ISBN 3897274930

Biographien

Christine Simolka, Sopran
In Lörrach geboren, absolvierte sie eine achtjährige private Gesangsausbildung bei Nicole Andrich und Raymond Henn in Basel. Daneben besuchte sie zahlreiche Kurse, u.a. bei Kurt Widmer, Andreas Scholl, Hanno Müller-Brachmann und Bobby McFerrin, sowie Opernkurse an der Musik-Akademie Basel. Weiterführende Studien bei Marianne Schuppe und Robert Koller. Regelmäßige internationale Konzerttätigkeit. Christine Simolka pflegt zusammen mit dem Liedbegleiter René Wohlhauser ein breites Repertoire. Nebst Liedern und Arien aus Barock, Klassik und Romantik singt sie hauptsächlich zeitgenössische Musik (u.a. Berio, Henze, Holliger, Rihm, Ferneyhough, Wohlhauser). Als Mitglied des Duos „Christine Simolka, Sopran, und René Wohlhauser, Bariton und Klavier“ und des „Ensembles Polysono“ unternimmt sie jedes Jahr Tourneen durch verschiedene Städte Europas (u.a. Paris, Stuttgart, Hamburg, München, Berlin). Viele Ur- und Erstaufführungen sowie CD- und Radioaufnahmen.

Anastasia Chulkova, Flöte
Anastasia Chulkova wurde in Moskau geboren und ist dort aufgewachsen. 2005 wurde sie in die Zentrale Musikschule des Moskauer Staatlichen P. I. Tschaikowski-Konservatoriums aufgenommen. 2014 hat sie diese Studien mit Auszeichnung abgeschlossen. 2018 hat sie an der Musik-Akademie Basel (Klasse Prof. Felix Renggli) das Bachelor-Diplom erhalten. Anastasia tritt u.a. in Rußland, der Schweiz und anderen Ländern auf. Sie hat im Russischen Jugendsinfonieorchester, im Kammerorchester des Moskauer Konservatoriums, im Ensemble „Diagonal“ der Musikakademie Basel, in der Chamber Academy Basel und im Neuen Orchester Basel gespielt. Sie war Mitglied des Festivalorchesters von Zakhar Bron in Interlaken und Teilnehmerin der Lucerne Festival Akademie, wo sie im Orchester unter Leitung von Sir Simon Rattle, Matthias Pintscher und Peter Eötvös gespielt hat. Sie hat an Workshops von herausragenden Solisten und Pädagogen wie u.a. Philippe Bernold und Pierre-Yves Artaud teilgenommen.

Andriy Bandurin, Klarinette
Der 1991 in der Ukraine geborene Klarinettist Andriy Bandurin erhielt bereits als Sechsjähriger seinen ersten Musikunterricht. Er besuchte die „Charkow-Spezialmusikschule“ und schloß sein Studium bei Prof. Walerij Altuchow ab. Ab 2009 setzte er seine Studien in der Schweiz an der Hochschule der Künste Bern bei Prof. Ernesto Molinari fort. Danach studierte er bei Frédéric Rapin an der Haute Ecolé de Musique de Lausanne. Andriy Bandurin ist Preisträger mehrerer internationaler Wettbewerbe in der Ukraine, Rußland, der Schweiz und in Italien. Als Solist und Kammermusiker konzertierte er in diversen Städten der Ukraine, Deutschlands, Österreichs, Frankreichs und der Schweiz und kooperierte mit mehreren Orchestern wie z. B. der Bayerischen Jungen Philharmonie und dem Bieler Sinfonie Orchester.

Maria Ten, **Violine**
Maria Ten wurde 1993 in St. Petersburg in Rußland geboren. Sie begann mit sechs Jahren, Violine zu spielen. Maria studierte in einer spezialisierten Musikschule des Staatlichen Konservatoriums St. Petersburg. Mit 17 Jahren trat sie in die Haute École de Musique in Lausanne ein, wo sie bei Prof. Pavel Verninkov zwei Master erlangte. 2016-2019 studierte Maria im Graduate-Course für Streichquartette und Solo-Performance bei Prof. Rainer Schmidt an der Musik-Akademie Basel. Sie ist Preisträgerin einer Anzahl Gesamtrussischer Wettbewerbe, Grandprix-Gewinnerin des Internationalen „Window to Europe“-Wettbewerbs und zweite Preisträgerin des Internationalen Philipp Telemann Violin-Wettbewerbs.

Vladislav Smirnov, Violoncello
Vladislav Smirnov wurde in Sotschi, Rußland geboren, wo er in der Klasse von Emma Nalbandian studierte. Er begann seinen musikalischen Weg im Alter von 11 Jahren. Im Jahr 2012 erhielt er den Platz des ersten Cellos im russischen Jugendorchester unter dem Dirigat von Yuri Bashmet und spielte dort bis 2014. Im Jahr 2013 trat er im Moskauer Frederic Chopin College of Music Performance in die Klasse von Prof. Alexey Seleznev ein und 2015, an der Musikakademie Basel, in die Klasse von Prof. Ivan Monighetti. Er nahm an Meisterkursen von Natalia Shahovskaya, Gustav Rivinius und Petr Kondrashin teil.

René Wohlhauser, Komposition, Bariton, Klavier und Leitung
In Zürich geboren und in Brienz aufgewachsen. Erfahrungen als Rock- und Jazzmusiker. Hauptsächlich Komponist zeitgenössischer Kunstmusik (u.a. Kammermusik-, Orchester- und Bühnenwerke). Ausbildung an der Musikhochschule Basel (Komposition bei Jacques Wildberger). Anschließend Kompositionsstudien bei Klaus Huber und Brian Ferneyhough. Kompositionskurse bei Kazimierz Serocki, Mauricio Kagel, Herbert Brün und Heinz Holliger. Weiterführende Klavierstudien bei Stéphane Reymond und Gesangsstudien bei David Wohnlich und Robert Koller. Zahlreiche Aufführungen im In- und Ausland, so u.a. Schauspielhaus Berlin, Nôtre-Dame-de-Paris, Tokyo, Rom, St. Petersburg, sowie an Festivals wie Darmstadt, Odessa, Zürich, Sofia, Cardiff. Viele internationale Kompositionspreise, u.a. Valentino Bucchi, Rom (1978), Domkapitel Salzburg (1987), Kranichsteiner Stipendienpreis der Internationalen Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt (1988), Ostschweizer Stiftung für Musik und Theater (1990), Förderpreis Luzern (1991), Gesellschaft für musikpädagogische Forschung, Zürich (1992), Swiss Radio International (1996), Förderpreis Basel-Landschaft (1998). 2004 Uraufführung der Oper „Gantenbein“ am Luzerner Theater. Tourneen mit dem «Duo Simolka-Wohlhauser» und dem eigenen «Ensemble Polysono» in Europa. Seit 2013 Beginn der CD-Edition „Wohlhauser Edition“ beim Label NEOS. Gastdozent für Komposition u.a. an den Int. Ferienkursen Darmstadt. Vortragstätigkeiten, Publikationen u.a. in: „MusikTexte“ Köln, „Neue Zürcher Zeitung“, „Darmstädter Beiträge zur Neuen Musik“, „New Music and Aesthetics in the 21st Century“, sowie sein Buch „Aphorismen zur Musik“. Unterrichtete bis 2019 Komposition, Musiktheorie und Improvisation an der Musikakademie Basel (und bis 1991 an der Akademie Luzern) sowie weiterhin als Professor an der Kalaidos Musikhochschule. Gründer und Leiter des Ensembles Polysono.